

LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Deutsches Prassertum im Ausland

Zeichnung von Karl Holz



„Man muß sein Geld im Ausland vergehren — das Öbhrengewinzel zu Hause föhrt!“



DER 21. JANUAR 1924: EIN NEUES BLATT DER GESCHICHTE

Ludendorff ins Stammbuch:

Wer Geschichte machen will, hüte sich, Geschichten zu machen.

STABUND

Wer lacht da?

Es war vor dem Kriege. Ich war zu einem Herrenessen, das eine Anzahl Industrieller gaben, eingeladen. Die Veranlassung zu der Fête war einfach die, daß die Pointierhündin des Herrn Generaldirektors Vertuhn 15 — sage und schreibe: fünfzehn — Junge geworfen hatte. Der Witz des Gelages bestand darin, daß jeder Teilnehmer an demselben sich etwas Besonderes, ganz Ausgefallenes, zum Essen wählen sollte. Da war ein junger Mann, Procurist bei Vertuhn, Mitglied des Klubs „Blut ist dicker als Wasser“, in dem jedes Mitglied ein großes, vergoldetes Wein in der Kravatte und den Schnurrbart „Es ist erreicht!“ trug. Dieser noch sehr junge Herr brachte gleich zu Anfang den Doast auf „Se. Majestät unseren allergnädigsten Kriegsherrn“ aus und wählte danach als sein Gericht — eine Arbeiter-schnitte. Ich war, offen gestanden, platt. Für diesen Jüngling hätte ich mir eine „Wonnegans“ oder vielleicht „Fasan au roi de Prusse“ gedacht, und nun diese beschneidene Einfachheit! . . . Das Gericht kam: Aus einem Fünfgroschenbrot war der ganzen Länge nach eine einzige, riesen-

Massenspeisung



„Wenn Christus mit 2 Broten fünf-tausend Menschen gespeist hat, warum soll ich das nicht mit 'ner Stulle fertig bringen?!“

haft große, — aber durchaus nicht zu dicke Stulle geschnitten, diese mit allerfeinster Teebutter geschnmied und mit allem belegt, was ein Gourmand nur erfinden konnte. Da gab es drauf: Rosenzartes Roastbeef, zehnerlei Wurst, Gänseleberpaste, kaltes Geflügel, Kaviar, Croutons von Schnepfen-dreck, Junge, Lachs, Anchovis, Sardinen, Appetitsüßes, Käse, die sonst niemand kannte, darunter der berühmte „Caccia calla“ aus Italien, Weinbergsgschnecken, Hummer-schwänze, Krammetsvögel usw. usw.

Das war die Arbeiterschnitte!

Hans Hyan

Wagnerdollars für Ludendorff

Die Korbayerische Postzeit beschlagnahmte 100 Dollars, die Frau Siegfried Wagner in Bayern an Ludendorff für Wohltätigkeit in der Partei, gesandt hatte.

- Schweres Schicksal schlug schnöde in Schandnot
- Eingemeisters Sippe, selbst Siegfried und Cosima.
- Vettelsack bibbert in Bayern und auch in Borussia.
- Geinge Baden gestelken grämlich gezahstes Angolgdeld

Froh nur für Böllische
Freigebiges Fülle wo'warter Fremdvolksaluta
verfügbar.



Der Schaffner: „Nur nicht drängeln, meine Damen, es werden Sonderzüge nach Dels eingelegt!“

V. L. = Rundfunk Der Rundfunk der letzten Wochen
 lut untervölligen Störungs-
 messen, und zwar handelte es sich teils um Theater-
 störungen (Dresden), teils um Geistesstörungen
 (Attentäter Thormann). Infolgedessen kam folgendes
 Telegramm unserer Stettiner Zweigfunkstelle nur
 verstümmelt und ganz unverständlich an: „Hier...
 ein General... im Bucherladen... Verbot!“
 Weitere Ermittlungen blieben ergebnislos. —
 In Dresden scheiterte die Aufführung
 von Soller's „Hintemann“ an der Auf-
 führung eines nationalistischen Nadau-
 pöbels. Der Abstand zwischen Soller
 und dem Dresdener Publikum erwies
 sich als so groß, daß von weiteren
 Aufführungen Abstand genommen
 werden mußte. Dem Proteststium
 der Dresdener vaterländischen Ver-
 bände gegen „Hintemann“ hat
 sich aus der Türkei der „Ver-
 band nationalgeistiger Ha-
 remswächter“ angeschlossen.
 — Viel klüger als in Dresden
 ist man in Berlin: Dort hat
 Direktor James Klein vom
 Apollotheater den Bismard
 Emil Ludwigs klinge-
 kriegt, und das große

Schauspielhaus erweckt Beifallsorkane abwechselnd durch die
 Parademärtsche (mit m) flappriger Statisten und die Parade-
 märtsche (ohne m) in Ehren ergrauter Balletteufen. — Das
 Attentat auf Seekt sollte diesem reinen Wein über die
 Völlischen eingeschmekt haben, der Attentäter Thormann,
 ein reiner Tor und teutscher Mann, ist nach § 51
 für die Tat nicht verantwortlich; unerantwortlich
 von der Polizei, ihn zu belästigen. And Ehr-
 hardt? — Er harret in Ruhe, ob jemand
 den Mut besitzt, ihn zu verhaften. — Einem
 beliebigen Lieddichter für Doretten ist ein
 Wig unterlaufen, er liegt an den Folgen
 lebensgefährlich danieder. — Weil die
 Reichsregierung — selbstverständlich —
 zum Tode Lenins und zum Unter-
 gang der Dirmuiden ihr Verleib
 ausgesprochen hat, tobt die deutsch-
 nationale Presse über „deutsche
 Schmach“, vermutlich meint sie
 sich selber. — Reichsjustizminister
 Emminger hat angeordnet, daß
 sein neues Prozeßverfahren
 nicht mehr mit dem Fremd-
 wort Prozeß, sondern
 nur noch schlicht und deutsch als
 verfahren (und zwar total!)
 bezeichnet wird.



„1200 Landesverratsprozesse!“ — „Wir erleben die Inflation in der Justiz!“

Das Filmanuskript

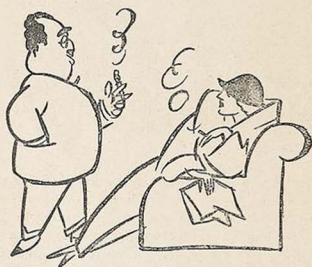
3-Ziehungen von Fritz Wolff



Der Lektor: „So was von Geist- und Ideenlosigkeit ist mir noch nicht vorgekommen!“



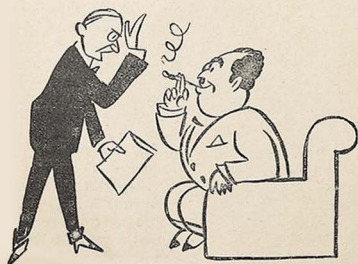
Der künstlerische Beirat: „Dummheit ist Gabe Gottes, aber man soll doch keinen Mißbrauch mit ihr treiben!“



Der Star: „Die Göttheit stinkt zum Himmel!“



Die Schauspieler: „Das Stück ist so dumm, daß es sogar in Berlin abgelehnt werden dürfte!“



Der Negisseu: „Ein Chimborasso an Dämlichkeit liegt vor!“



Der Direktor: „Na, Gott sei Dank, der Schlager der Saison ist gefunden!“

Verfemte Volksworte

In einen großen Geldkasten hat noch nie eine ehrliche Hand gegriffen.

Der Reiche wird nicht ärmer, wenn man auf das Geld schilt.

So stark auch der Galgen gebaut sein mag, er trägt nur kleine Diebe.

Geld allein macht nicht glücklich, sagte Herr Schulz, es muß sich auch mit 10 Prozent verzinsen.

Sedix Alam: Der siebente Himmel

Die Stunde des jüngsten Gerichts hatte geklungen. In langen Reihen harrten die Auferstandenen ihrer Urtheilung, sie waren von ihren Lebzeiten her das Ansehen und Warten gewohnt. Denn wiewohl der liebe Gott zu seiner Entlastung noch eine Anzahl „Außerordentlicher Himmelsgerichte“ unter dem Präsidium der Erzengel hatte einrichten lassen, waren doch die vermehrten Kammern dem ungeheuren Ansturm in keiner Weise gewachsen. Den „Außerordentlichen“ waren die unkomplizierten Mittelfälle überwiesen, die meist mit einigen Gaben Fegefeuer bei Aussicht auf bedingte Strafsühnung endeten, die Dreifaltigkeit selber hatte sich das interessantere Material vorbehalten.

Die einzelnen Verhandlungen nahmen meist geringe Zeit in Anspruch. Die Taten der zu Richtenden standen durch Eintragung in das Himmelsbuch unwiderleglich fest. Leugnen war gegenüber der Allwissenheit fruchtlos, ebenso erübrigten sich Zeugen, Sachverständige und die übrigen unzulänglichen Hilfsmittel der irdischen Justiz. Nach wenigen Minuten bekam jeder sein Urtheil: die einen wurden schnurstracks in die Hölle hinabgestoßen, anderen verordnete das Gericht einen begrenzten Aufenthalt im Fegefeuer, und nur ein bescheidener Rest durfte im Himmel verbleiben. Doch auch da gab es Unterschiede. Denn die Aufnahme, daß es nicht nur einen, sondern sieben übereinandergelegte Himmel von zunehmender Heerlichkeit gibt, ist die zutreffende, und mit der Zulassung in die höheren Himmel kargten

Aus der „Kreuz-Zeitung“ vom 8. Oktober 1848:

„Es gibt keinen Stand, der infallibler (unfehlbarer) wäre in Beziehung auf die unwandelbaren Grundsätze von Recht und Staat als der Arbeiterstand. Er weiß am besten, daß Besigende und Regierende sein müssen, damit Arbeiter sein können. Denn zum Begriff des Arbeiters gehört der Eigentümer und die Obrigkeit. . . Wie am Hebel der Hebelarm bei aller Krafttrag nichts ist ohne den Ruhepunkt, so weiß der Arbeiterstand, daß seine beweglichen Kräfte nur dann heben und tragen können, wenn sie von Eigentum und Ordnung, vom Stand der Brotherrn und der Obrigkeit getragen werden. Als Philosoph, der all das Seinige bei sich trägt, hat der Arbeiterstand die Sorge des Besitzens und des Herrschens auf andere gewälzt, und als ein solcher Philosoph besitzt er auch die wahre Staatsweisheit: ihm ist es Tatsache, daß das Kapitalisieren und Politisieren unmöglich Geschäft derjenigen sein kann, deren Geschäft die Arbeit ist.“

Natur

die himmlischen Gerichte sehr. Selbst bei den Seligen bildeten erster und zweiter Himmel die Regel, dritter Himmel galt schon als hohe Auszeichnung, und über den vierten brachten es nur ganz Vereinzelte hinaus.

Endlich aber trat ein Mann von schlichtem Aussehen und gütigen, etwas müden Zügen vor das Gericht. Ihn erblickend sprach der liebe Gott:

„Diesen setze ich euch allen als Beispiel. Durch sein ganzes Leben hat er keinen Gedanken, keine Tat für sich gehabt, Mitleid und Mitleid haben ihn so beherrscht, daß er sein eigenes Ich darüber vergaß. Er hat bittere Armut gelitten und sie ist ihm nicht einmal bewußt geworden, er hat Tausenden zu Glück verholfen, ohne sie um den bescheidensten Anteil dessen zu bitten, was nur ihm sie verdanken; er ist verfolgt

und gemartert worden um seiner Liebe zu den Armen willen und blieb selbst im Gefängnis noch ihr Anwalt. Er hat furchtlos jeden Kampf um Recht und Menschentum aufgenommen, ohne auch nur das geringste für sich zu erstreben, vor keiner Drohung der Bösen, an deren Macht sein Willen taufte, ist er zurückgewichen, und durch den Tod des Märtyrers hat er die Treue besiegelt. Sei aufgenommen, mein Sohn, im siebenten Himmel.“

Der Seelige aber schüttelte den Kopf. Es war eine Geste trotziger Verneinung. „Wie“, sprach Gott zürnend, „ich gewähre dir eine Gnade, die aus zehn Generationen der gesamten Menschheit laum einer erkräftet, und du wagst es, sie zurückzuweisen?“

„Eben deshalb“, erwiderte langsam und fest der Seelige, „weil Du mir gewährt, was allen andern ver sagt bleibt. Glaubst du, Gott, ich wäre bei Lebzeiten ein Verächter der Freude gewesen? Nein. Nur knüpfte sich bei mir die Freude an die Vorstellung, daß andere nicht entbehren müßten, was ich genoß. Deshalb ward mir keine Freude vergönnt. Der Gedanke an die Millionen Opfer des Hungers wandelte mit den süßesten Bissen zu Bitternissen, die Liebe wurde mir vererelt durch den Anblick der Krüppel und Siechen, in der Natur selbst sah ich Würmer schauerlich genagt werden von winzigen Ameisen, Fliegen quälten sich zu Tode in den Nagen der Spinnen, das Wasser bewölkten gefäßrige Räuber, in steter Jagd nach ihren Opfern. Einmal erpähte ich im Teich einen Gelbrand, der einen zappelnden Silberfisch mit seinem Kiefer von der Seite gepackt hatte und sich

Hinter den Häusern der Stadt, dort wo die Verbotsstafeln flern, beginnt

Gottes freie Natur, die den Menschen gehört.

Parseliert und in Grundbüchern eingetragen sind die Quellen, die Acker, die Wälder, der Wind, die Tannen, die Eichen, die Buchen, die Linden, die Halen, die Hirse, der Lerchenschlag,

der Mond in den Nächten, die Sonne am Ahsstundentag und die Vögel, die, von Sorgen angeblüht unbeschwert, die sgenreiche Ordnung dieser Welt verkünden —

Leibeigene Eidschlächden springen auf Eichen,

als wären sie unabhängig vom Kapital —

und wissen nicht, daß unterdessen Frörner ohne Zahl

auf hinterlistigen Pfaden zum Schießen schleichen —

Nur die Schriftsteller wandern umher und werden Wunder

und schreiben Gedichte, Schizzen und Romane, [genawhr

sie leben in ihrem göttlichen Wahne

und sterben von menschlichen Honorar.

30 SEP 18 19

In sein wehrloses Opfer bei lebendigem Leibe hineintraß. Allein das hätte genügt. . . Aber was erlebte ich erst bei den Menschen! Was es denn auch nur eine Sekunde in der Zeit meines Erdenseins, die nicht geistig gewesen wäre mit den Jammerdreien Gequalter? Wo war denn der Augenblick, in dem ich zu mir hätte sprechen können: „Niemand leidet, du darfst jetzt für dich gewöhnen.“ Auf der ganzen Erde gab es nur Freude für solche, die noch gesund waren, mit ihrem Beckenlang das Geißdreier der Geforterten zu überdönen. Um diesen Preis verachtete ich die Freude. Und was mir als Menschen das Erbärmlichste erschien, das soll jetzt das Wesen meiner Seligkeit bilden? Schickst du, Gott, mich in den siebenten Himmel, damit ich mich dort an Föhlerföhren aus der Hölle ergräbe? Sie werden mir meinen siebenten Himmel zur siebenten Hölle machen. Auf Erden konnte ich helfen. Nie sonst einmal das! Dein Himmel ist Vohn nur für Schwelche, solange die Hölle daneben steht. Gott, du kannst einem Keinen im Himmel noch viel mehr als auf Erden einen Augenblick des Glükkes schenken!“

Damit wandte sich der Seelige und schritt stracks in die Hölle hinab, ohne auch nur den Blick zu wenden.

Im Jüngsten Gericht trat verlegene Stille ein. Schließlich sprach Gott-Tohn zum Heiligen Geist:

„Ich fürchte, unser ganzes System leidet an einem Fehler. . .“

Die Waise

Mutter!
 Kämm' mir mein goldnes Haar!
 Tochter!
 Ich leg' auf der Totenbah!
 Mutter!
 Wer kämmt mir mein Goldhaar nun?
 Tochter!
 Es wird deine Stiefmutter tun . . .

* Klabund

Die Treu und Nedschkeit wird wohl an künftigen gelten,
 Sie wird nie abgenuzt — denn man ge-
 braucht sie selten! (Mutter Volkssprach)

Wie grausam ist's von dir, Germania,
 Das Betteln deinem Volk zu wehren,
 So raubst du deinen besten Köpfen ja
 Das letzte Mittel, sich zu nähren!

* (Sinn 1890)

Als zu Paris ein Denkmal Ludwige XIII. errichtet wurde, das den König wie üblich zu Pferde zeigte, den Gaul von einer allegorischen Figur der Tugend gestützt, entzünd in Volk folgendes Epigramm:

„Schönes Monument! Ein Sinnbild dieser Erde:
 Die Tugend geht zu Fuß, das Kaiser
 sitzt zu Pferde!“

Humor aus allen Zeiten

Unter den gestügigten Worten des 15. Jahrhunderts war dies das beliebteste: „Der liebe Gott ist überall, nur nicht zu Rom, dort ist sein Statthalter!“

Karl V. wird erzählt, hatte in seinem Wiener Schloß einen Kamin, der ständig rauchte. Alle Versuche, dem Uebel abzuholen, schlugen fehl. Der Kaiser überhäufte die Handwerker mit heftigen Vorwürfen.

„Eure Kaiserliche Majestät mögen zu Gnaden haben“, antwortete ihm ein Maurer, „es gäb' schon ein Mittel: wenn man möchte einen Pfaffen in den Kamin hängen —, der zieht alles an sich!“

Der Feldgeistliche eines friedericianischen Regiments hatte am Vorabend eines Armeegriffs gewarndigt, daß diejenigen, die in der bevorstehenden Schlacht fallen würden, der ewigen Seeligkeit sicher seien.

Ein Soldat desertierte.
 Er hatte einen Brief an seinen Hauptmann zurückgelassen, der die kurzen Worte enthielt: „Der König hat gesagt, in seinem Staat könne jeder nach seiner Fasson selig werden!“

Das Herz

von Armin S. Wegner

Als ich ein Kind war, schien mir jedes Ding auf Erden ein Spielzeug. Ich freute mich, es zu zerbrechen können; denn ein edeltes Kind zerstört sein Eigentum. Und auch Gott dünkte mir ein Spielzeug, das ich zerbrach.

Doch als ich älter wurde, schien mir die Welt ein Spiel der Trauer, und ich schenkte meine Liebe einem Kinde, in dessen Augen ich die verlorene Fröhlichkeit wieder suchte. Ich gab ihm alles, was ich besaß, Früchte und bunte Dinge, und als ich ihm nichts mehr zu geben wußte, da schenkte ich ihm auch mein Herz.

„Nalte es fest in deinen Händen.“ sagte ich, „es ist das Beste und Letzte, das ich dir zu geben habe.“

Und das Kind nahm das Herz und ließ damit in den Tag. Gegen Abend aber kam es wieder zu mir gesprungen und brachte mir das Herz blutübergerott zurück.

„Ich habe es über die Et-abergerott“, sagte das Kind mit einem Lächeln, „da ist ein Wagen darüber gefahren . . . sieh nur die schönen, großen roten Tropfen, die darans hervorgetommen!“

Ich aber wußte nicht, was ich sagen sollte. Und doch: Kinder sind roh, und ein edeltes Kind zerstört sein Eigentum. Was wollte ich nur? . . .

„Du tauchst ja nicht!“ sagte das Kind wieder, „sieh nur die schönen, großen, roten Tropfen!“
 Und ich lächelte: „Ach ja . . . die schönen . . . großen . . . roten Tropfen!“

Häufig Zähne entfallen das schilbte Zwi-
 gliche Zahne aber auch nicht
 anhalten. Zehre Uebel wer-
 den fort in soll am-
 und alther Weite hier ist durch die bewirte 8. schizophle
 Chlorodont. Ein Ushuch löst! In allen Apotheken,
 Drogerien und Pharmazien.

Rätsel

Silben-Rätsel

Aus den Silben: ar - ben - frem - how - be - den - det - di - e - ei - fall - fer - huf - i - ip - s - licht - ley - mu - ne - ne - nen - non - nord - ra - rhen - sag - se - sels - tal - un - wa - wisch sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen den Auspruch eines englischen Philosophen ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Gebirge 2. Wasserfall 3. Insekt 4. Körperpartei eines Vierspieters 5. Fluß in Hindien 6. Einfungung 7. Kleiner Ort bei Cottbus 8. Grammatikalisches Bezeichnung 9. Grenze eines Gewässers 10. Fromme Frau 11. Name 12. Himmelerscheinung 13. Ort in England.

Pro domo

Tros - Wort mit h - und hellem Sonnenschein
 Jch - Wort mit i im engen Kämmerlein -
 lnd - Wort mit schw - bei manchem

Rätselwort

lnd mache - Wort mit W - in einem For;
 Wobei ich Geist aus jeder - Wort mit R -
 Meines Gehirnes gern - Wort mit verps -
 Denn so nur diene ich dem Zwecke
 Der so beliebten Rätz, sede.

Ringrätsel

Aus den Silben: bi - cla - dau - der - en - fe - gat - ge - hül - fla - men - un - ra - fo - fur - te - ve - wisch sind 11 Wörter zusammenzusetzen, die einen geschlossenen Ring bilden. Die 1. te Silbe jedes Wortes ist gleichartig die erste des folgenden.

Wandlung

Mit a erhob es Rom zu großer Pracht,
 Mit u es einen Einsumft macht.

Einladung

Mein Bettler auf dem Lande schrieb:
 Sei Wehnachts mein G,
 Und da er mir als Freund sehr lieb,
 So kaufte ich in S
 Noch eine Menge Sachen ein;
 Eragen muß ich die L allein.
 Hab' alles fest verdrängt mit W.
 Doch wandern leht an manchen M
 Ich vor Ermüdung mich zur R.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 3

- Silben-Rätsel: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.
 1. Arimal 2. Nebel 3. Irriucht 4. Karaktir 5. Nohbruch 6. Eisner 7. Mikolas 8. Föhner 9. Rabe 10. Ueberdanzentrale 11. Esar 12. Solohobd 13. Ueße 14. Effen 15. Natron 16. Gage 17. Ofen.
 Poesie und Prosa: Gonne, Gönne, Gönne, Umwandlung: Wispel, Wipfel, Wipfel, Zippel, Himmel und Erde: Stengel, Engel, Bengel, Arabisch: Alhambra, Ambra.
 Wechsell: Telegraph, Telegraph, Teleskop.

Trost der Abgebauten

Zeichnung von A. Schäfer



„Das nennt die Welt ausgleichende Gerechtigkeit. Beim Beamtenabbau sind wir geflohen, dafür schafft uns Petrus Arbeit beim Schneebau.“

Der Hochverratsprozess

geg. Liebknecht, Bebel, Pieper v. d. Schwurgen zu Leipzig. 30 uodmk
Barbara Ubryk od. die Klistergretzel. Kraus 3.—Goldm.
Geh. inn. a. d. Nonnenleib bayr. Klöst. 3.—Gldm
Die Geiselmanie in den Klöstern 2.—Goldm.
Klostersünd. 3.—Gldm
Die Moraltheologie d. Heiligen v. Liguori. Mit ein. nes. Kapitel üb. d. Ohrenbeicht. 1.—Gldm
Unfr. w. Bekenntnisse ein. Jesulpat. 1.50 idm.
Das 6. und 7. Buch Mos. 1.—Goldm.
Wiederkunft Jesu und Entrück. 0.50 Goldm.
Geheimn. der Inquist. 5.—Go dmark
Der politische Mord. Wandel d. Geschichte 4.—Go dmark
4.—Go dmark
Gesch. d. deutsch. Sozialdemokratie, Bände 4.—Go dmark
M. Delasor
Hamburg, Königstr. 36.

EICHLER

2 1/2-PS-Motorrad hält den **WELTREKORD**
Eichler & Co., Motorradwerk
Berlin SW 68, Kochstraße 32

1000 Wige!

Freidenk! Feindenein!
Rindlan!
Sieladen zum Schütteln
da ist nichts dran zu rütteln
dazu grat. höchst orig. Feind-
gaben gegen 1 Rentenmarf
ober Bierm. voraus d i
Annahme Porto extra
Verlag Haucke Berlin 608
Brunnenstr. 27

Bandwurm

m Kopf u. and Würmer
ent. ohne Hu. gekur!
Auskun t. kostenlos.
(Rückporto.)

Wurm-Rose
Hamburg 11 a. 30.

Haake-Beck Bier

Sprechapparate

zu Fabrikpreisen
Wiederlangen die Liebe B
Meinel & Herold
Sprechapparate
Klingenthal/Sa. Nr. 105
Schallplatten M. 2.50 p. 500k.

MAMME Edel-Orange

Im neuen Probier-...
im Gelabur



Missions-Briefmarken
der ganzen Welt, nicht sort.
n. Ges. b. ste Kapitaissanlag
(1 Kilo, 2 bis 150 d. ersch. ed.)
Preis 1,00 (mit Briefmarken-
Ein- u. Ausführgese Ischati
m. b. H. Köln-Gewerbeh. u.

Preisliste über Briefmarken
und Anhang über Notgeld, reich illustriert.
ca. 68 Seiten versendet kostenlos
Heinz Pape G. m. b. H. Hamburg 21, Hofweg 85.

Schöner oder Tilsiter Art
Dt. **Holländer** oder Kugelhäse
9 Pfund Laib fr.
Haus G. 40 Mk. Wenn Vorkasse 6 Prozent Rabatt.
E. app. Altona 45. 9 Pfund Schweine-Speck
oder nackte geräuch 10,70 Mk. Postsch. Hamb 32665.

Die hohe Auflage

von »Lachen links«
verbürgt
unseren Inserenten
Erfolg!



Jeden Freitag — ich verchling's, —
Zringt der Bote »Lachen links«

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pfz., Vierteljahrsabonnement 3 25 M. Hauptschriftleiter: Erich Küttner Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel. Berlin-Friedenau. Nachdruck nur nach Vereinbarung gestattet. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachb. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: Phoenix Kunsterleindruck G. m. b. H., Berlin. Anzeigenentwurf durch die Anzeigenabteilung der Phoenix Kunsterleindruck G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel. Dönhof 3190-94 (Postsch. Berlin 100 812) und alle Ann.-Exped. — Verantwortl. für den Inseratenteil E. Barsch. Berlin.

JOSEPHUS: DIE LIEBLINGE DER NATION

Wenn wir sie oft in Heldenrollen sehn,
fangen sie an, durch unsern Traum zu gehn . . .

Wir sehn sie da am Abend, sehn des Nachts sie dorten
die Mia Meja, Maja May und Henny Porten . . .

Es führt der Lubitsch durch den märk'schen Sand
Staatsjuden ins gelobte Land . . .

Es rüstet sich, zu ziehn den Pharaon
der persische Strategie Davidhojz;

indessen gürteten andre ihre Lenden,
um sich dem K. r. belkassen zuzuwenden.

Und während Zelnik Dostojewski dreht,
erhebt sich eine koptische Majestät,

dem Reigen nackter Mädchen zuzuschau'n,
dem Bade der Treptower Haremsfrau'n — —

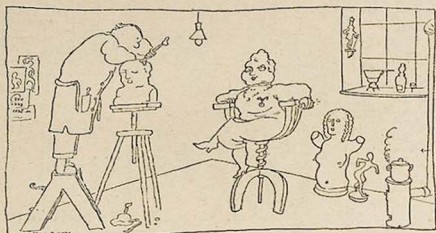
Und wenn man so, auf orientalische Weise,
ein wenig Geld verdient für eine Winterreise,

begibt man sich in schneebedeckte Zonen,
wo Photographen und Reporter wohnen

läßt sich befragen und photographieren
im Sportloftum, im Bad und beim Massieren,

beim Ski, beim Schlittschuhlauf, bei Trachtenfesten
gibt man sein Angesicht der Nation zum Besten,

auf daß sie wisse, wie ein Halbgott lebt,
der die Kultur des Vaterlandes hebt.



„Sie haben so etwas von dem rätselhaften Lächeln der herrlichen Mona Lisa, gnä Frau!“
„Dat kommt wohl d-her, dat id 'n bißchen schelen du.“

Couloirschmus

Der volksparteiliche Abgeordnete V., ein sehr fleißiger aber entschieden nüchtern und pedantischer Volkswirt, erfährt vor Jahr und Tag durch seine Fraktion die Ehre, bei einer großen politischen Ansprache seine Jungferrede vom Stapel lassen zu dürfen. Er beginnt mit den Worten: „M.H., ich bin erschüttert durch das, was ich hi her gehört habe. Hier werden die Schwafelsalefragen des deutschen Volkes behandelt, und fortgesetzt schweifen die Herren Redner auf das Gebiet der Politik ab . . .“

Auf der Presstribüne des preussischen Dreiklassenhauses bestand die Praxis, gewisse Redner in nebenfächlichen Debatten unter den Tisch fallen zu lassen. Kurz gesagt, zu „inbumentianieren“. Eines Tages kommt ein Journalist auf die Tribüne und liest den Namen des Redners auf der Rednertafel: „Glattfelder? — Glatt fällt er unten Tisch!“

Das Bamberger Domkapitel lebte in Zank und Fehde mit dem Bischof. Als es eines Tages einen scharfen Beschluß gegen Se. Eminenz gefaßt hatte, mußte der

Domkapitular Dr. Schaedler, der nachmals berühmte Zentrumspolitiker, das Schriftstück dem Bischof überbringen. Dieser, auch ein richtiger Bayer, kam in eine Heidenmüt und richtete an das ganze Domkapitel zu Oben seines Vertreters die Aufforderung des Ritters Götz von Berlichingen: „Schiedler aber schmunzle und auf die entwürdigte Anfrage des Bischofs gab er die Antwort: „Euer Gnaden, ich freu' mich, denn ich bin im Kapitel der Jüngste, da tomme ich als letzter dran!“

Allerlei Fragen

Im Verfassungsausschuß der Bayerischen Kammer erklärte der Abgeordnete Heide, in Bayern sei heute kein aufständiger Mensch seines Lebens sicher. Zu welcher Gruppe von Menschen gehören die Klub, Löffow, Ehrhardt und Konforten, die ihres Lebens durchaus sicher sind in Bayern?

Wenn die Bayern gegen den unbeschränkten Parlamentarismus sind, sind sie dann für den beschränkten Parlamentarismus? Und wieso streben sie etwas an, was sie schon haben?

Wie kommt es, daß so viele katholische Schwerindustrielle Luthe über alles lieben und verehren?

Wenn Wirth ins Zentrum trifft, freut sich dann das Zentrum?

Wenn Strefemann sagt, daß der Einzelne zugrunde gehen darf, um dem Reiche die Effizienz zu erhalten, hat er dann nicht ein n weg gelassen?

Gesunken

„Na, Kraf, Sie waren neulich doch bei unserem Fürsten. Wie hat das Entthronensein denn auf ihn gewirkt?“

„Tradezu verheerend: liest jetzt sogar Bücher!“

Zur Erledigung des Marxismus wird hiermit folgende Ausipruch eines Wiener Versammlungsbredners beigesteuert: „Die Sozial emokratie, meine Herren, ist a jüdische Erfindung; denn wer hat's g'macht? Drei Juden: der Marx, der Lassalle und der — Engels! (Stürmischer Beifall)“



Der Bürgerblock wächst lawinenartig . . .

Wirths Brief

Wie kommt denn dieses, daß der Selt
Herrn Klödner plötzlich minder schmeckt,

Daß Neuhberg den Geschmack verlor
Am Trüffelhubn von Périgord,

Das unserm Minour siedeheiß
Auf einmal ward beim Pücker-Eis,

Und eine Gräte sich verlung
Des Hechts im Hugenberger Sehlung?

Man krächzt, man spuckt, man ist empört,
Weil die Verdauung ward gestört!

Die Wirthsche Pille im Getrös
Der Hochfinanz wirkt ruindös!

Und folgerichtig bläst Alarm
Der also stark verstimmt den Darm!

So daß man, weil es davon muß,
Nach Lüftung rings im Lande ruft!

(Von wegen peinlichem haut-güt
Der Klödner, Hugenberg, Minour!)

Ist's aber einmal erst so weit, / Kommt frische Luft und gute Zeit! Pfeiferhänstin

Zeichnung von S. Risse



Der Wochenlohn „Wat, zehn Mart die ganze Woche?“ — „Ja, und von morgen ab zwee Stunden länger Arbeit!“ — „Armet Kind, det ooch noch!“ — „Er hat jefagt, er käme uns entfejen, je länger wir arbeeten däten, desto weniger Zelejenheit hätten wir, Geld auszugeben!“

An die Wand gedrückt . . .



Erotik: „Ich verlange Meinungsfreiheit!“
Dreimänner-Kollegium: „Da, ha! die hast du selber gemeuchelt!“

Fünf-Uhr-See

Joseph Roth

Der Fünf-Uhr-See ist eine Institution zur Förderung der bürgerlichen Geselligkeit. Er kommt nur für jene Menschen in Betracht, die für die Aufhebung des Abstinendtags sind, weil sie selbst keinen haben. Der Fünf-Uhr-See versammelt Männer und Frauen in einem Privatfalon oder in der eleganten Halle eines Hotels an mehreren kleinen Tischen, während auf einer Estrade ein Quartett musizieren muß.

Es muß bemerkt werden, daß um diese Zeit die Abendblätter bereits erschienen sind, so daß die männlichen Teilnehmer des Fünf-Uhr-Sees über ihre Gewinne beruhigt sind und mit innerer Sammlung dem Verlaufes Charles folgen können.

Indessen dürfen die Frauen über die neuesten Erscheinungen auf dem Modewarenmarkt sprechen und über die häuslichen Sorgen, die im Besitz eines „Trampels“ bestehen. „Trampel“ ist der bürgerliche Ausdruck für Dienstmädchen. Gattinnen gutgestellter Männer, die an der Börse spielen, müssen „Trampel“ haben — weibliche Wesen, die gegen Bezahlung und Kost der „Herrschaft“ ihren Sorgenbedarf liefern. Dafür dürfen sie die nur für Herrschaften reservierten Treppen nicht benutzen, geschweige denn einen Bräutigam haben. Der Liebesgenuß ist lediglich den Frauen vorbehalten, die auch zum Fünf-Uhr-See dürfen. Man könnte fragen: Ohne Five-o'clock kein Geschlechtsverkehr!

Außer den Trampelforgen gibt es noch jene, die um das Ziel der nächsten Sommerreise kreisen. Den Menschen des Fünf-Uhr-Sees steht, wie man weiß, Berge, Sonnen, Seen, Täler und Meere zur Ferienverfügung, ebenso wie Teppiche und Spieltische, Karlsbader Salz und Franzensbader Moor, heiße, warme und

kalte Mineralquellen und der ganze Klaffenregen der göttlichen Natur. In allen Heilquellen der Welt steht, wie auf Tischen eines gutbeleuchteten Restaurants, Tafeln mit der Aufschrift: „Reserviert — nur für Kapitalkräfte.“ Die Sorgen der Fünf-Uhr-See-Menschen besteht nur in der Wahl einer solchen Tafel.

Und während sich die Gäste so die Zeit vertreiben, spielt die Musik „Deer Gyn“. Denn die Musik ist eine Erfindung zu Zwecken des Fünf-Uhr-Sees. Sie fällt die Gesprächspausen aus und gibt dem Klappern der Teller und Löffel eine liebliche Begleitung.

Bis die Stunde des heiligen Abendmahls herannaht — denn heilig sind nur die Mahlzeiten. Dann endet der Fünf-Uhr-See. Man verläßt ihn, durch Konversation erschöpft, von Getränken durchwärmt und spricht: So verpfißt man wenigstens seine Sorgen. Es ist noch nie vorgekommen, daß ein Besucher des Fünf-Uhr-Sees sich ihrer erinnert hätte . . .

Der Anschlag auf Seekt

Herrn von Seekt

widmet diese durchaus ernsthaft gemeinten Zeilen
Die Redaktion.

Als der Anschlag auf Seekt bekanntgeworden war, entschloß ein Berliner Kriminalbeamter sich zu dem heroischen Versuch, einmal in Bayern nach Herrn Ehrhardt zu forschen. Er fuhr nach München, wandte sich an eine Stelle, die ihn zuständig erschien, und brachte sein Anliegen vor. Als er so sprach, griff der Mann, mit dem er verhandelte, zum Telephon und rief jemand herbei. Der Gewünschte erschien alsbald.

„Also der Herr aus Berlin möchte wissen“, sagte der Bayer, „ob man nicht irgendeinen Anhaltspunkt über den Aufenthaltsort Ehrhardts hat.“

„Ne“, sagte der Mann, „nich den geringsten, leider nich den geringsten.“ Damit trat er wieder ab.

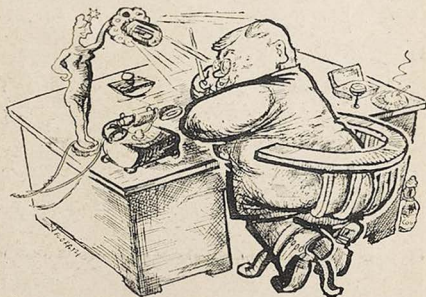
Kleine Pause.

„Ja“, . . . sagte der Bayer zum Berliner und stuppte hilflos mit den Fingern auf der Tischplatte, „ja . . .“ und darin lag alles, was er zu sagen hatte.

Der Berliner Kriminalist wunderte sich über verschiedenes und sagte: „Eigentümlich, höchst eigentümlich! Aber sagen Sie, wer war denn der Herr, der so genau über Ehrhardt Bescheid weiß?“

„Ja, mein Gott“, sagte der Bayer, „das war der Ehrhardt doch selber.“

Goldmarkbilanz



„Meine drei Fabrikgrundstücke, die Maschinen und das Warenlager hab ich mit je einer Goldmark in die Bilanz eingeseht. Ob ich nicht doch lieber das Ganze auf eine Papiermark abrunde?“



Die in der Türkei durch die Eine stellungslos gewordenen Ddalisken finden in Berlin reichliche Beschäftigung.